

Die Erde als Garten – Wiedergewinnung des Paradieses

Ein Positivum der Globalisierung ist es, dass wir zunehmend die Erde als Ganzes wahrnehmen und ihre Ressourcen- und Belastbarkeitsgrenzen erkennbar werden. Im Hintergrund wird das Existenzproblem der Menschheit vielen auf neue Weise bewusst. Wir haben zu wählen: Lassen wir die Erde zuende oder zugrunde gehen? Das „Zu-Ende-Gehen“ kann menschenwürdig gestaltet werden und schließt eine gedeihliche Zukunft – die mehr ist als eine verlängerte Gegenwart – sehr wohl ein. Das Zu-Grunde-Gehen indes käme einer Katastrophe gleich, einem „Endsieg“ der uns das Leben und die Hoffnung und Freude an der Zukunft kostet. Der Vortrag will deshalb „Anstiftung zur gegliückten Mitweltbeziehung“ sein. Glücksverheißungen sind möglich, wenn man bedenkt, dass „Glück“ etymologisch von „Geluck – das Gelungene“ kommt, von der „Summe gelungener Lebensgrundbeziehungen“.

Als „locus classicus“ des Glückes gilt seit jeher der Garten bzw. das Paradies, das vom Perischen „pardes“ für „Garten“ steht. Einkaufs-Paradiese, Teppich-Paradiese, Urlaubsparadiese usw. können die Sehnsucht der Menschen jedoch auf Dauer nicht befriedigen. Wir können jedoch den gärtnerischen Urgrund des Paradieses und die Vision „Erde als Garten“ ins Spiel bringen. Dies ist auch deshalb notwendig, weil eine dramatisch wachsende Menschheit von ca. 7 Milliarden Realität ist. Hinzukommt zudem eine Konsum-Anspruchs-Explosion. Wie sollen immer mehr Menschen mit immer größeren Ansprüchen auf einem beschränkten Globus zurecht kommen? Verstärkt ist es deshalb unsere Aufgabe sich um den rechten Flächengebrauch und eine bessere Kultur der Wuchskräfte zu kümmern, sonst geht alles, bis nichts mehr geht! Die Vergärtnerung der Erde ist eine Chance, die bislang zu wenig erkannt ist. Sie ist speziell eine Entwicklungsmöglichkeit für die bäuerliche Landwirtschaft – auch für die kleineren Betriebe. Der Klimawandel begünstigt in unserer Region eine Entwicklung in Richtung eines Gärtner-Bauerntums mit Grünlandwirtschaft, Getreidebau, Obstbau, Feldgemüsebau, Waldwirtschaft und Agrotourismus. Sie kann die Menschheit besser mit Urproduktion versorgen, als die vielfach geförderte und geforderte Agro-Industrie. Der Weltagrarbericht stellt dies mit großer Deutlichkeit heraus. Dies ist im weiteren auch eine Anforderung an alle, die einen Garten besitzen. Es ist weitsichtig und zukunftsfähig dort verstärkt wieder Gemüse- und Obstbau zu betreiben und die Selbstversorgung zu verbessern. Es ist besser die Erde zum Garten und nicht zum Schlachtfeld werden zu lassen. Das oft geforderte quantitative Wachstum muß endlich ins Qualitative umschlagen. Die Geschichte lehrt: Wem genug nicht genug ist, dem ist nichts genug, dann kann Gier zum Krieg führen. Er ist letztlich ja die Summe des krampfhaften Kriegen-Wollens. Der Vortrag wird sowohl beherzt die Dinge beim Namen nennen, wie auch mutmachende Zukunftsperspektiven anbieten, denn der Garten ist die kleine Welt, in der die große Probe hält.